

# Referat zu “Homo Faber - Ein Bericht” von Max Frisch

Dominik Brodowski

GK Deutsch 1998/2000

## Kurzbiographie Max Frischs

15.05.1911	* Zürich
1951-52	Studienreise nach Amerika und Mexiko als Architekt → freier Schriftsteller
1956/58	“Biedermann und die Brandstifter”
1957	“Homo Faber”
1958	Georg-Büchner-Preis
1976	Friedenspreis des dt. Buchhandels
04.04.1991	Tod in Zürich an einem langwierigen Krebsleiden

## Überblick zu seinem Roman “Homo Faber” - Ein Bericht

Faber ist 1933-35 Assistent an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und lernt dort die Kunststudentin Hanna kennen. Hanna gesteht ihm eines Tages, dass sie von ihm schwanger sei; daraufhin entschließt sich Faber, Hanna zu heiraten. Sie zögert jedoch. Faber erhält das Angebot der UNESCO, in Bagdad zu arbeiten, und nimmt dieses an. Dies führt zur Trennung von Hanna. Faber bittet kurz vor dem Abflug nach Bagdad seinen Freund Joachim, sich um Hanna zu kümmern - und Hanna verpflichtet er dazu, ihr gemeinsames Kind abzutreiben.

### Erste Station (geschrieben 21.06. - 08.07.1957)

Der Bericht beginnt mit einer tagebuchartigen Schilderung von Reisen Fabers in Amerika im Frühjahr 1957.

Auf einer Flugreise von New York nach Mexiko muss ein Flugzeug in der Wüste Mexikos notlanden. Bei dem dadurch folgenden mehrtägigem Aufenthalt kommt er immer

mehr mit dem Deutschen, Herbert. Es stellt sich heraus, dass dieser auf dem Weg ist, seinen Bruder Joachim im Urwald zu besuchen - den Freund Fabers, von dem Faber seit 1936 nicht mehr gehört hatte! Faber entschließt sich, Herbert zu begleiten.

Nach einer Irrfahrt durch die Wildnis gelangen sie zur Plantage Joachims. Doch dieser hatte sich erhängt. Herbert entschließt sich, die Plantage zu übernehmen.

Weil Faber bei einem Zwischenstopp in New York möglichst schnell seiner "Geliebten" Yvi entrinnen möchte, begibt er sich auf eine Schiffsreise nach Europa. Auf dieser Fahrt lernt er eine junge Frau namens Sabeth kennen. Völlig unerwartet stellt er ihr am Schluss der Reise einen Heiratsantrag, obwohl Sabeth mit männlicher Begleitung verreist war.

Durch Zufälle treffen sich Faber und Sabeth wieder in Paris; und Faber entschließt sich, Urlaub zu nehmen und Sabeth auf einer Fahrt quer durch Europa zu begleiten. Von Vorahnungen geplagt fragt Faber schließlich Sabeth, wer ihre Mutter sei: Hanna. Zwar hofft Faber zunächst, dass Hanna tatsächlich ihr gemeinsames Kind abgetrieben hatte, ziemlich schnell wird allerdings klar, dass Sabeth seine eigene Tochter ist.

In Griechenland - dort lebt Hanna mittlerweile - angelangt, wird Sabeth eines Morgens von einer Giftschlange gebissen, und stürzt eine Böschung herunter. Mühsam gelingt es Faber, sie in ein Krankenhaus zu bringen; dort verstirbt sie allerdings bald (am 28.5.) an einer nichtdiagnostiziertem Schädelbasisbruch. Im Krankenhaus trifft Faber auch Hanna wieder.

## **Zweite Station (geschrieben 19.07. - Ende August)**

Die Zweite Station ist geprägt von Reflexionen Fabers über das bisherig erlebte - und handelt auch über die Zeit, in der er über den ersten Teil seines Berichts, die "erste Station", schreibt. Nach Aufhalten u.a. in Kuba, Düsseldorf und Zürich trifft er wieder in Athen ein. Es sieht danach aus, dass er sein Leben ändern möchte - er hat gekündigt, will sich mit Hanna versöhnen, die ihm vorwirft, seine - und ihre Tochter zum Tod geführt zu haben.

Faber bricht in Athen zusammen, und wird ins Krankenhaus gebracht. Dort stellt sich heraus, dass er an Magenkrebs leidet. Eine Operation soll in 94,6 % aller Fälle erfolgreich sein - so redet er sich immer ein, dass er danach die Chance hat, u.a. Hanna zu heiraten. Der Bericht endet zwar offen "08.05 Uhr Sie [die Ärzte] kommen.", aber es ist deutlich anzunehmen [Quelle 3], dass Faber an der Magenoperation stirbt - und damit seine ständig präsenten Vorahnungen zum Tod wahr werden.

## **Wichtige Stilmerkmale**

Das gesamte Werk ist an sich streng chronologisch gegliedert. Nur die zweite Station besteht aus zwei parallelen - jeweils abschnittsweise aufeinander folgenden - ineinander geschlossenen Erzählsträngen: der Zeit vor der Einlieferung ins Krankenhaus und der Zeit im Krankenhaus.

Die Reflexionen Fabers sind geprägt von einem "Tagebuchcharakter", in dem - passend zur Persönlichkeit Fabers - eine technische, klinisch trockene Sprache vorherrscht, die kaum durch Metaphern aufgefrischt wird.

## Versuch einer Interpretation

Zu dem Roman-Bericht "Homo Faber" existiert die wohl schon "klassische" Interpretation, dass Faber als Technik-Verrückter den Bezug zur Natur verloren hat, und in ihr die Rettung vor dem Tod sieht. Als Gegenpol hierzu tritt Hanna auf, die mit der Natur leben will und sie in vollen Zügen genießen will - ohne Technik.

In der 11. Klasse hatten einige von uns als Hausaufsatz die These zu diskutieren, ob "*Max Frisch in seinem Roman "Homo faber" das Leben eines Menschen darstellt, der an seinem bürgerlichen Männlichkeitswahn scheitert.*" Interessierten kann ich gerne meine Theorie dazu zur Verfügung stellen, ich möchte hier nur einen kurzen Überblick liefern:

### Homo Faber als Roboter

Besonders, wenn Faber in purem statistischem, statischem und rationalem Denken schwebt, verschwimmt die Grenze zwischen einem Menschen, der nach allgemeiner Auffassung Gefühle und Stimmungen nicht nur wahrnimmt, sondern auch auslebt, und einem Roboter oder Computer, der mittlerweile sogar in der Lage ist, Gefühle zu erkennen, aber nicht, sie zu verstehen. Dieser Unterschied, umgangssprachlich Romantik genannt, wird von den meisten Forschern, neben der "Intelligenz", als wesentlicher Mangel von Computern / Robotern im Vergleich zu Menschen angesehen. So fragt sich Faber z.B., was am Mond ein Erlebnis sei. Somit scheint Faber zumindest für diese Art von Gefühlen nicht erreichbar zu sein. Daher kann er teilweise als Roboter angesehen werden, nicht mehr als Mensch. Im gesamten Verlauf des Jahres 1957 ist auch kein wesentlicher Wandel erkennbar, zwar klagt er auf Seite 151 darüber, dass viel zu wenige Menschen seine Gefühle verstehen. Später jedoch, bei einem Spiel, bei dem Faber und Sabeth jeweils zu einem Begriff eine andere Beschreibung finden, zeigt sich wieder das gefühllose und rational-vergleichende Wesen Fabers. Sei es der Vergleich eines schwarzen Felsens mit Kohle, des Meers mit einem Zinkblech; das alles sind keineswegs "romantische" Begriffe, und eher das Anzeichen für einen Roboter.

### Homo Faber und die Roboter - sein Fortschrittswahn

Faber sieht Roboter, ein Symbol für technischen und wissenschaftlichen Fortschritt, als besser an als den Menschen, ja er glaubt sogar, dass diese "den Tod annullieren", weil sie "den Menschenleib ersetzen". Solcher reine Glaube in die Technik, und der Verlust des Vertrauens in den Menschen, ist eins der stärksten Anzeichen für den Fortschrittswahn Fabers.

Des weiteren sieht Faber die Natur schon als gänzlich durch die Technik und Wissenschaft besiegt an: Alles Mystische ist für ihn Hysterisch, denn er denkt sich: "Wozu

soll ich mich fürchten? Es gibt keine urweltlichen Tiere mehr...” Ein paar Monate später führt dann aber ein Schlangenbiss indirekt zum Tod seiner Tochter. Er scheint jedoch bestens informiert zu sein über tatsächliche Gefahren in der Natur, er verdrängt sie nur. Das wiederum ist ein eindeutiges Anzeichen für eine Wahnvorstellung.

Und schließlich ist ihm jegliches romantische, mystische, sentimentale, nicht auf Arbeit oder Technik Bezogenes absurd, ja er kann sich gar nicht vorstellen, dass irgendein Mann derart denken kann.

Somit wird deutlich, dass Homo Faber an einem Wahn leidet - und dieser Wahn kann als bürgerlicher Männlichkeitswahn bezeichnet werden (“homo faber” und “homo oeconomicus” gelten dafür sogar als Synonyme!)

### **Das Scheitern Homo Fabers**

Faber stellt fest, dass er seiner Arbeit bei der UNESCO nicht mehr gewachsen ist, und kündigt deshalb. Dies zeigt schon eine Zerrüttung Fabers, die auch auf anderen Bereichen seines Lebens zutrifft: sein Bezug zur “Romantik” wird, wie vorher schon erwähnt, gerät kurzzeitig ins Wanken, er spricht selbst von einer Lebenskrise, und die wahre Identität seiner Tochter zermürben ihn fast vollständig. Und Homo Faber selbst sagt letztlich über sich, dass sein Leben gescheitert ist. Denn einer seiner letzten Sätze lautet “...dass Sabeth auf dieser Reise gerade ihrem Vater begegnet, der alles zerstört -”. Das Leben seiner Tochter, seine eigenen Vorstellungen vom Leben, sich selbst.

## **Bezug zu E.T.A. Hoffmann: “Die Lebensansichten des Katers Murr”, zu Gottfried Keller: “Der grüne Heinrich”, und zu Robert Musil: “Mann ohne Eigenschaften”**

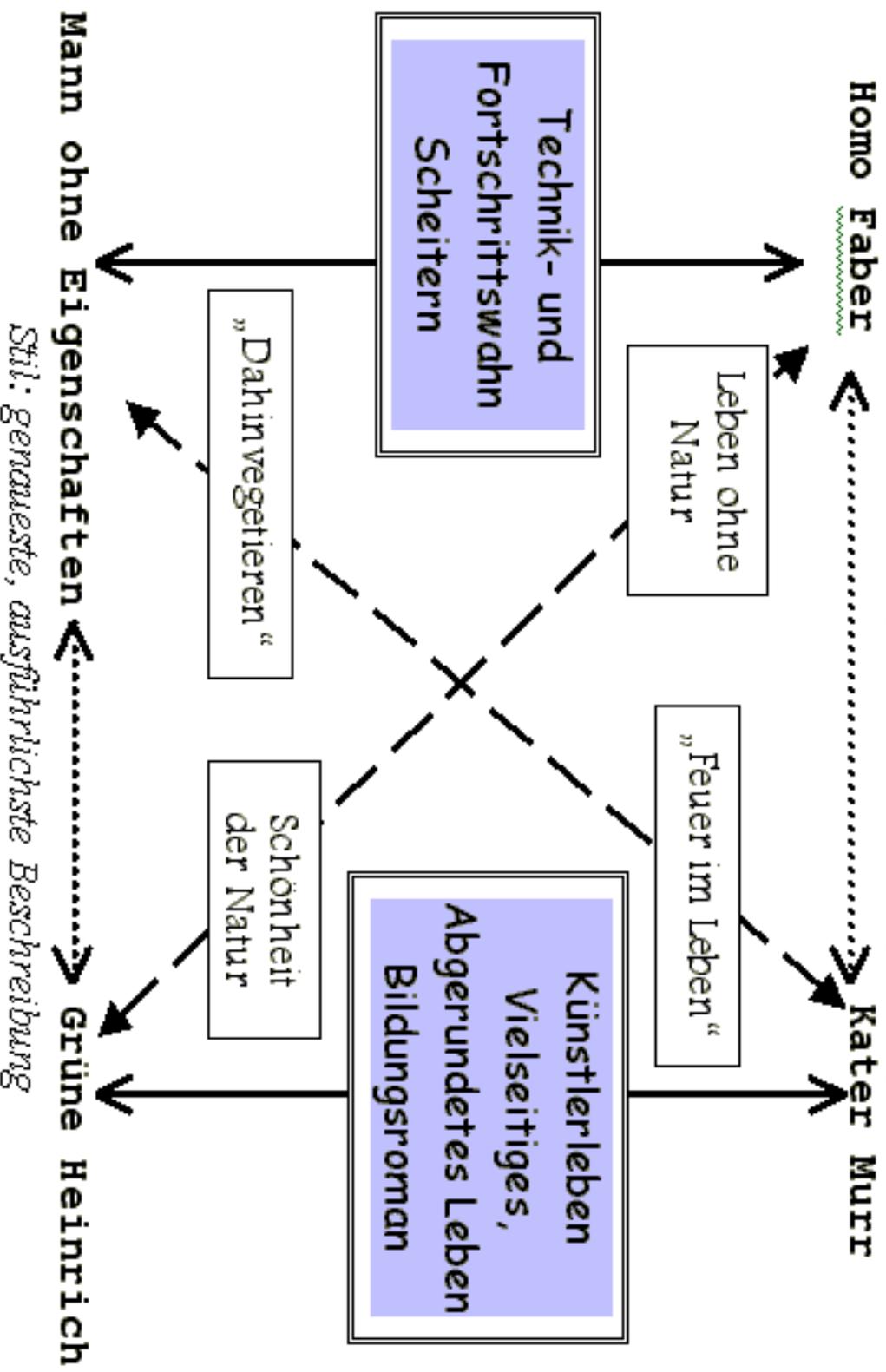
Und nun noch eine -zugegebenermaßen etwas gewagte- Gegenüberstellung der 4 bisher von mir vorgestellten Bücher. Meiner Meinung nach zeigen diese etliche Gemeinsamkeiten:

Allein vom Stil her sind sich “Der grüne Heinrich” und der “Mann ohne Eigenschaften” recht ähnlich: jede Szene ist in einer Ausführlichkeit erzählt, die die gesamte Szenerie darstellt und jede - noch so unwichtig erscheinende - Nebensächlichkeit mit berücksichtigt.

Zwar kann man nicht behaupten, der Stil in den “Lebensansichten des Katers Murr” und in “Homo Faber” seien ähnlich - auffällig ist allerdings, dass in beiden Werken zwei scheinbar zufällig ineinander verschachtelten Handlungsstränge vorliegen:

- Im “Kater Murr” durch die “versehentlich mitgedruckten” Makulaturblätter mit der Biographie des Kapellmeisters Kreisler

*Aufbau: Zwei getrennte Handlungsstränge*



- Im “Homo Faber” ist in der zweiten Station die Reflexion über die Zeit bis zur Einlieferung unterbrochen durch einzelne Abschnitte über das gerade im Krankenhaus erlebte - teilweise mit deutlichen gedanklichen Unterschieden.

Nun zu “Homo Faber” und zum “Mann ohne Eigenschaften”. Beide Werke schildern das Leben eines Menschen, der unter einem Fortschrittswahn leidet - und nur in statistischen, statischen und rationalen Zügen denkt. Jegliches mystische, künstlerische und sentimentale ist ihnen fremd. Und beide scheitern in ihrem Leben, beide wohl an ihrem bürgerlichen Männlichkeitswahn.

Den Gegenpol hierzu liefern der literarische “Kater Murr” und der Maler “grüne Heinrich”. Beide erleben die “Schönheit” und “Erhabenheit” des Lebens - und den Bezug zur Natur, zu Gefühlen, zum “romantischen”.

Gerade dieser “grüne Heinrich”, dessen beste Kunstwerke die Natur darstellen, setzt damit einen Kontrast zum “Homo Faber”, der die Natur am liebsten ganz “abschaffen” würde, und sie verachtet.

Und “der Mann ohne Eigenschaften” stellt durch sein Leben wohl auf deutlichste Art und Weise dar, wie ein Leben zwar voranschreiten kann, aber dass das ewige “Warten auf Godot”, also das Warten darauf, dass endlich etwas passiert, ins Leere führt. Der Kater Murr hingegen, der sein Leben selbst in die Pfote genommen hat, zeigt in seiner Autobiografie das Feuer, das ein solches Leben haben kann.

## Quellen

### Primärliteratur:

Max Fritsch: “Homo Faber” - Ein Bericht. Stuttgart 1957

### Sekundärliteratur:

Deutsch - Literaturlexikon im Klassenzimmer (leider zur genaueren Literaturangabe am 19.3.98 unauffindbar)

Dominik Brodowski: “Homo Faber: Darstellung eines Menschen, der an seinem bürgerlichen Männlichkeitswahn scheitert. Hausaufsatz im Fach Deutsch”; unveröffentlicht 1998

unbekannte Autoren: “PUSCHELPFOTE: Arbeiten zu Homo Faber.”; im Internet unter [http://membres.tripod.fr/puschelpfote/homo\\_faber/](http://membres.tripod.fr/puschelpfote/homo_faber/) am 11.03.2000 abgerufen

### Tertiärliteratur:

Dominik Brodowski: “E.T.A. Hoffmann: Die Lebens-Ansichten des Katers Murr. Referat im Fach Deutsch”; unveröffentlicht 1999

Dominik Brodowski: “Gottfried Keller: Der grüne Heinrich. Referat im Fach Deutsch”; unveröffentlicht 1999

Dominik Brodowski: “Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. Referat im Fach Deutsch”; unveröffentlicht 2000

Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bd.; 19., völlig neubearbeitete Aufl.; Mannheim 1986-1994

“Short Circuit”: Film, 1986 - Szene, bei der ein Techniker das Leben des Roboters anerkennt, weil dieser in einem Teeklecks nicht nur den Tee erkennt, sondern auch einen Schmetterling, einen Vogel sowie ein Ahornblatt. (Und nicht ein Flugzeug oder einen Pfeil, wie Faber es wohl bezeichnet hätte...)

“Computerwissenschaft - Wie aus Robotern “lebendige” Wesen werden” - P.M. , August 1996 - “... [das führt zu einem ] philosophischen Grundsatzstreit: Wann soll einem Programm Leben zugesprochen werden? Hat es dann eine Seele? Womöglich auch Gefühle? ... Wird es Roboter geben, die den Menschen übertreffen?”

### **Copyright**

Autor: Dominik Brodowski (e-mail: mail@brodo.de) - Alle Rechte vorbehalten.